

286. *Bescheinigung über die Befreiung aus der Leibeigenschaft als Bedingung für die Aufnahme in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur*

1540 April 12

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur erklären: Die Brüder Christoph und Ulrich Müller von Bischofszell haben im Namen ihrer Geschwister vorgebracht, dass man von ihnen den Fall für ihren verstorbenen Vater Christoph gefordert habe, als ob er leibeigen gewesen sei. Vor seinem Wegzug nach Bischofszell habe er als Bürger in Winterthur gelebt und sich als Vorbedingung für die Aufnahme ins Bürgerrecht aus der Leibeigenschaft freikaufen müssen. Auf Bitten der Brüder bestätigen Schultheiss und Rat, dass nach städtischer Rechtspraxis nur Personen als Bürger aufgenommen werden, die sich zuvor aus der Leibeigenschaft befreit haben.

Kommentar: Zur Leibeigenschaft vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55.

Dieses Schreiben wurde offenbar nicht ausgefertigt, darauf deuten Federproben hin. Wachsspuren sind zwar vorhanden, doch scheint das Wachs nicht geprägt oder das Siegel vor dem Festwerden wieder entfernt worden zu sein. Auf der Rückseite findet sich der Entwurf einer Urkunde des Schultheissen und Rats von Winterthur vom 3. Mai 1540.

Wir, schultheis unnd rät zů Winterthur, thünd kund allermengklichem mit diesem brieff, das in offenn, versamlatem räte vor unns erschinen sind die ersamen Cristoffell und Ulrich Müller, gebrüdere, inamen ir selbs und ander irer geschwüstergit, von Bischoffzäll, unnd eröffneten, als dan uns wüsend, wie Cristoffell Müller, ir lieber vater sällig, ein lange zit by^a uns als ein ingesäsner^b burger gewont^c, volgentz^d von uns^d hinuff gan Bischoffzäll zogen, sich alda^e bitz uff sin absterbenn enthalten. Nun sigind sy kurtzer tagen umb den fall, als ob sy von ime libeigen sölten sin, angezogen, das sy gröslich beschwärdt, dan ir vater sällig, als er unser burger worden, sich der libeigentschafft frig abkufft, dwill wir söllichs im bruch, ob einer angenommen werd, söllichs thün müsse, sonst nit angenommen würden. Deßhalb sy nit mer begärind, inen unser gräch-tikeit, wie wir söllichs, so wir einen burger annemenn, halten, glouplich urkund darvñ gerüchen weltind.

Also uff solich ir zimlich begären wir inen solichs nit können versagen, bezü-genn deßhalb hiemit, wie uns dan solichs gepürt, das ye und alwäg unser stat bruch und rächt gsin und noch ist, so einer unser burger hat wellenn sin und öthwann an orten und enden mit der libeigentschafft halb behafft gwäsen, das der selbig zevor, ob er angenommen und bestât ist worden, sich der selbigenn frig hat müssen abkuffen und ledig machenn etc.¹

Zů urkund habenn wir unser stat secret insigel lasen trucken in disen brieffe unnd den obernemptenn Cristoffel und Ulrich Müller uff ir begär gegeben, men-tags nach sonntag miserycordia, nach Christy gepurt gezalt fünffzehenhundert und vierzig jar.^f

Entwurf: STAW AB 16/12 (r); Einzelblatt, mit Federproben; Christoph Hegner; Papier, 32.5 × 32.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: hinder.

- b *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- c *Korrektur am linken Rand, ersetzt: gesâsen.*
- d *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
- e *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
- 5 f *Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: Funffzehnhundert.*
- 1 *In einem Formularbuch des Stadtschreibers von Winterthur findet sich die Beurkundung einer solchen Manumission (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 247).*